Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 9

Artikel: Die Küche als Apotheke

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kannt war. Es haben viele Widerwärtigkeiten überwunden werden müssen, bis es uns gelang, die Wäscheverteilung in den geregelten Gang zu bringen, den sie jetzt aufweist. Wir sind dabei stets von dem Bestreben ausgegangen, die Einheitskommandanten auch in dieser Richtung in der Disziplin zu unterstützen, und wenn jetzt noch dann und wann unzweckmäßige Gesuche einlaufen, so wollen wir uns damit trösten, daß solche Dinge eben menschlich und deshalb nicht zu vermeiden sind. Ein großes Hindernis, besonders in der Kontrollführung, ist uns durch die Doppelspurigkeit erwachsen, die sich in der Wohltätigkeit breit gemacht hat, und die nicht ganz zu unterbinden ist. Haben wir doch leider unter unsern eigenen Zweigvereinen solche, welche die Wäscheversorgung der Truppen selber besorgen.

Zum Schlusse dieser Bemerkungen können wir sagen, daß wir jedem irgendwie berechtigten Gesuche voll und ganz entsprochen haben: wir halten es auch für nötig, zu erwähnen, daß die am Morgen bei uns einlaufenden Gesuche stets am gleichen Tag erledigt werden, so daß eine Verzögerung bei den Sendungen nicht stattfinden kann. Ueber jedes Gesuch wird fortlaufend Kontrolle geführt, so daß wir jederzeit imstande sind, darüber Auskunft zu geben, wie viel und wann ein Truppenkörper Wäsche von uns bezogen hat. (Schluß folgt.)

Die Küche als Apotheke.

Aus der Zeitschrift «Lecture pour tous» bringen die Feuilles d'hygiene einen sehr hübschen Auszug, den wir unsern Lesern seiner Originalität wegen gerne unterbreiten wollen:

Die Familie sitzt am Essen. Plötzlich stößt eines der Kinder, das unvorsichtigerweise mit einem Messer spielte, einen Schrei aus, aus der Fingerspitze quillt ein Blutstropfen. Mit einem Schlag hat die Mutter die Situation erfaßt und während der Herr Vater mit der Moralpredigt beginnt, ist sie schon auf und stürzt in die Küche.

In die Küche! Man merke wohl, das ist die erste und instinktive Bewegung, die man in solchen Fällen macht. Handle es sich nun um eine Blutung, um einen Ohnmachtsanfall oder irgend etwas dergleichen, unfehlbar rennt irgend-jemand in die Küche, um dort das nötige Heilmittel zu suchen.

In der Tat, in der Küche sind von vorneherein die zu jeder Heilung notwendigsten Heilmittel zu suchen, das Feuer und das Wasser. Und sollten nicht noch andere Heilmittel unter all den Pulvern, Salzen, Gewürzen, Fetten und Flüssigkeiten aller Art zu finden sein? Alle die kleinen Schachteln, Fläschchen, Büchsen werden wohl etwas derartiges enthalten.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist allerdings die Küche eine richtige Apotheke, man muß nur deren Inhalt richtig zu würdigen und zu gebrauchen wissen. Werfen wir einmal einen Blick darauf:

Allgemeine Umschau.

Fangen wir mit den Flüssigkeiten an.

Schon wenn man vom Wasser spricht, sei es heiß oder kalt, hat man die ganze Anwendung dieses Heilmittels vor Augen. Bäder, Waschungen, Douchen, Wickel, Kompressen, Lösungen, Thee, Abkochungen, usw., kurz, eine unerschöpfliche Liste.

So wie in den Schaufenstern der Apotheken die mächtigen Glasbehälter mit ihren roten und gelben Flüssigkeiten ein majestätisches Dasein führen, so stehen auf dem Gesims der Küche zwei Flaschen, unzertrennliche Geschwister, in deren blaßgoldenem oder dunkeln Rot sich die Herdflamme spiegelt, so ist die eine von

ihnen, der Essig, in der Tat eines der ersten und einfachsten Mittel gegen allerhand Unwohlsein. Hat jemand einen Schwächeanfall, so läßt man ihn am Essig riechen, man reibt ihm damit Hände und Stirne ein und nach und nach belebt er sich wieder. Hat man Juckreiz, so greift man gerne zum Essig, und gar beliebt ist er, wenn es sich um einen Insektenstich handelt. Ja bei Fiebernden werden recht oft Essigumschläge gemacht.

So ist's auch mit dem Oel, das als Mittel zur Massage oder als Abführmittel gebraucht wird, nicht zu vergessen seine vorzügliche Wirkung bei allerlei Leberaffektionen, gelingt es doch manchmal, schwere Gallensteinkoliken durch Eingeben von 200 Gramm Oel sofort zu heben. (Wir möchten aber hier noch etwas anderes beifügen. Wer kennt nicht die schmerzstillende und wundschonende Wirkung des Oeles bei Brandwunden? Red.)

Die Milch ist ebensosehr Heil- als Nahrungsmittel. Namentlich wird behauptet, daß sie in geronnenem Zustande gegen Darmkatarrhe gut wirkt und direkt lebensverlängernd sei. (Daß die Milch übrigens bei Nierenentzündungen als Heilmittel angesehen wird, ist wohl vielen bekannt. Red.)

Das Orangenblütenwasser, das etwa für Dessertspeisen verwendet wird, ist ein bekanntes Beruhigungsmittel, das bei Schlaflosigkeit nicht selten gute Dienste leistet.

Was aber vom Alkohol? Seine ärgsten Feinde geben zu, daß ihm, wenn er auch überall verdrängt sein soll, doch ein Platz in der Apotheke gesichert bleiben dürfte. Also wird seine Anwesenheit auch in der Küche geduldet werden müssen, und da weiß man ja von der Großmutter her, welche Rolle der Alkohol in der Wundbehandlung spielt, und weiß, daß er die Haut reinigt und deren Funktionen bessert, daß er mit Vorteil bei Schmerzen und Lähmungen angewendet werden kann. Daß er ein kräftiges Herzmittel ist und das Nervensystem mächtig anzuregen vermag, ist ebenso bekannt.

Ueber dem Kochherd.

Betrachten wir uns einmal die Reihe der hübsch bemalten Gefäße, die in lieblicher Reihenfolge den Rand des Herdkamines decken.

Die erste Büchse trägt den Namen „Salz". Der Gelehrte nennt es „Chlorsaures Natrium" und empfiehlt es unter dieser Form gegen Schnupfen, für Abwaschungen, stärkende Bäder (bei Rhachitis mit großem Erfolg angewendet, Red.), ja gegen Würmer in Form von Klistieren. Dabei ist dieses Salz die Grundlage aller möglichen Serumpräparate und ist in dem als so wohltätig bekannten Meerwasser enthalten.

„Zucker" steht auf der nächsten Büchse. Wer sollte nicht die Wichtigkeit dieses Mittels in der Krankenernährung kennen, besser ist uns sein Wert nie zum Bewußtsein gekommen, als seitdem der Zucker in seinem Verbrauch durch Karten reduziert worden ist.

Und nun kommt der Kaffee. Ein Mittel von gewaltiger Wirkung, dank dem darin enthaltenen Coffein. Gegen Ermüdung, gegen Kopfschmerzen, ja gegen Neurasthenie wird er immer wieder angewandt. Daneben ist er ein unentbehrliches Mittel bei Herzschwäche und spielt da eine hervorragende Rolle.

Daneben steht die kleinere „Teebüchse". Auch der Tee ist ein mächtiges Belebungsmittel, hilft gegen Magenweh und führt leicht ab. Auch bei Augenbindehautentzündungen wird der heiße Aufguß oft angewendet. Zimmt, Gewürznelken, Muskatnuß steht auf den andern Büchsen. Da, wo die Köchin darin nichts anderes sieht, als Mittel, um die Speisen besser zu würzen, kennt sie der Apotheker als brauchbare Belebungsmittel, innerlich und in Form von Bädern.

Zuunterst im Schrank.

Wir öffnen den Küchenschrank. Da liegen friedlich beieinander: Reis und Zwetschgen, Honig und Quittenbast, daneben die Eier, die Butter und der Senf, weiter die Orangen, deren Zutat zum Grogg so wohltuend schmeckt,

dann die Zitronen, die man ihres Saftes wegen nicht nur für Limonaden so sehr schätzt, sondern auch der guten Wirkung wegen als Gurgelmittel bei Anginen und Diphtherie. Gegen Rheumatismus sind sie gut, werden bei Nasenbluten gebraucht. Ja vielerorts wird dieser Saft Neugeborenen unter die Augenlider geträufelt, um sie vor Augenleiden zu bewahren. Lassen wir unerwähnt die ganze Reihe von kleinen Papiersäcken, die am Grunde des Schrankes liegen und in welchen die Hausfrau allerlei Tee, Kamillen, Lindenblüten, Kirschenstiele, Münze, usw. aufbewahrt, das alles gehört in die eigentliche Apotheke.

An anderer Stelle desselben Möbels sieht man die einfachen Gemüse. Wie viel Heilmittel liegen darin. Mit diesen Kartoffeln lassen sich alle möglichen Kataplasmen machen, die darin enthaltene Stärke bewährt sich besonders gegen das Gerstenkorn im Auge. Die Cichorie ist ein bekanntes Erfrischungsmittel und der Kürbis wird mit sehr gutem Erfolg gegen Bandwurm gebraucht.

Dann kommt das Soda an die Reihe, das kohlensaure Natrium, das jede Wäscherin so sehr schätzt. Man braucht es mit Vorliebe für allerhand Waschungen, gegen Juckreiz der Haut, dabei ist es ein vorzügliches Gegengift gegen Säuren. Der Salmiakgeist wird gerne gegen Mückenstiche gebraucht und wird mit Oel vermengt als Einreibemittel gegen Rheumatismus angewendet. Das Terpentin, das man gekauft hat, um Wäsche zu entfetten, bildet ein beliebtes Mittel gegen Nervenschmerzen. Das Stärkemehl, das man für die Wäsche bestimmt hatte, legt man als Milderungsmittel auf die entzündete Haut und kann ebenfalls als Kataplasmen verwendet werden.

Sogar die Seife wird als Heilmittel zu gebrauchen sein. Im Bad ist die schwarze Seife ein gutes Mittel gegen mannigfache Hautaffektionen, die weiße Seife hilft gegen Hautjucken, gegen Akneposteln und ist manchmal recht gut gegen Brandwunden.

Gegengifte.

Wenn irgendwo es angebracht ist, ein Mittel rasch zur Hand zu haben, so ist es gewiß der Fall bei Vergiftungen. Gift! Man denke an das schreckliche und erschreckende Wort. Was tun? Der Apotheker wohnt weit weg. Der Arzt läßt auf sich warten. Die Umgebung des Kranken, die denselben schon sterben sieht, verliert den Kopf. Erst nach und nach kommt die Kaltblütigkeit wieder und dann besinnt man sich, daß man im Hause Gegengifte selbst hat.

In allererster Linie ist für Erbrechen zu sorgen. (Handelt es sich aber um Säuren oder Laugen, so muß das Gift im Magen selber erst verdünnt werden, da es sonst beim Emporsteigen die Schleimhäute aufs neue ätzt. Red.) Nun, das Brechenmachen ist leicht. Laues Wasser, etwas Senf im Wasser wird genügen, oder dann kitzelt man den Rachen mit einer geölten Feder. Dann aber heißt es, das Gift zu neutralisieren, d. h. unschädlich zu machen, und da wird uns die Küche schon aushelfen können, gegen Quecksilbervergiftung (Sublimat), Kupfer, Blei, Antimon, Barium, Arsenik hilft Eiweißlösung, d. h., man schlägt 4 Eier in einen Liter Wasser auf. Gegen Alkali wendet man Zitronen oder verdünnten Essig an. Handelt es sich um Phosphorvergiftung, so braucht man wieder Eiweißlösung, aber nie Milch oder Oel, weil diese die Aufsaugung des Giftes erleichtern, dann richtet man sich eine Mischung von Terpentin und Orangenblütenwasser, von der man alle halbe Stunden einen Kaffeelöffel voll verabreicht.

Nun die Säuren. Es handelt sich da um ätzende Gifte. Hat man kein Magnesium, so nimmt man eben Seifenwasser, oder man macht sich eine verdünnte Sodalösung oder schließlich gibt man eine Aufschwemmung von Asche in Wasser.

Handelt es sich um eine Kohlenoxydvergiftung durch Ofengase oder Leuchtgas, kann man mit einem gewöhnlichen Blasebalg frische Luft zuführen oder den Körper mit Essig einreiben.

Dann kommen die zahllosen Vergiftungsmöglichkeiten mit allerlei Alkaloiden an die Reihe, Opium und seine Derivate: das Morphium, Laudanum, Codein, Narkotin, dann Strychnin, Brechnuß, Herbstzeitlose, Schierling, Nikotin oder Schwammgift. Einmal muß sofort für warmes Wasser gesorgt werden, um Erbrechen zu veranlassen, dann wird mit Vorteil ein sehr starker Kaffee gebraut, der schon durch seinen Tanningehalt wirkt. Kurz und gut! Ist die Sache nicht ganz einfach? Angesichts der schwersten Unfälle besitzen wir in unserer Küche stets eine ganz stattliche Notapotheke, die mit allem möglichen ausgerüstet ist.

Aus den Zweigvereinen.

Im letzten Jahr hat sich der seinerzeit aufgelöste Zweigverein „Bodan" wieder konstituiert, seine Statuten sind vom Rotkreuzchefarzt als Vertreter der Direktion genehmigt worden. Im laufenden Jahre sind zwei weitere Zweigvereine dem Roten Kreuz beigetreten. Im Südtessin ist ein neuer Zweigverein mit Sitz in Lugano erstanden und ein zweiter freiburgischer Zweigverein hat sich in Bulle (section de la Gruyère) aufgetan. Wir heißen die drei jüngsten Mitglieder unserer Organisation herzlich willkommen.

Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.

Von den gemeinnützigen Frauen.

Ueber die Tätigkeit dieser über das Gebiet der ganzen Schweiz verbreiteten Vereinigung haben wir schon öfters berichtet und die praktische und segensreiche Arbeit hervorgehoben. Heute sei uns gestattet, über einen speziellen Zweig dieser Frauenarbeit in aller Kürze zu referieren.

Wie bekannt, hat eine Witwe, die als ledig Schweizerin war und durch Heirat Ausländerin geworden ist, das Recht, sich wieder in der Schweiz einbürgern zu lassen. Das stößt aber dann auf Schwierigkeiten, wenn die Gemeinde, der sie vorher angehörte, nicht will. Nach einer gewissen Zeit hat der Bund allerdings das Recht, die Gemeinde zu zwingen. Daß die Leute unter diesem Zwange aber leiden müssen, ist begreiflich. Es muß also unbedingt eine Wohltat sein, diesen Zwang zu umgehen.

Die Billigkeit dieser Verordnung ist ja ohne weiteres einleuchtend, allein es ist zu bedauern, daß dadurch manchmal recht traurige Verhältnisse geschaffen werden. Wie manche brave Schweizerin ist durch Heirat Ausländerin geworden, hat unsere Heimat jedoch nie verlassen, kennt nicht einmal die Sprache ihres angeheirateten Heimatlandes. Man kann sich ja die traurige Lage einer solchen Frau denken, die nun arm, wie sie ist, in ihre nicht besonders erbaute neue Heimatgemeinde abgeschoben wird. Von jung an gewöhnt, sich als Schweizerin zu betrachten, steht sie da trotz ihrer Papiere als Fremdkörper im fremden Land, wird scheel angesehen und wohl nicht allzu freundlich behandelt. Das Herz tut einem weh, wenn man an solche Situationen denkt. Nun hat der gemeinnützige Frauenverein in seiner letzten Delegiertenversammlung in Baden beschlossen, solchen Frauen, die ein Wiedereinbürgerungs-